

Inhalt

Vorwort | 7

1. Einleitung | 9

Ein unbeständiger Gegenstand und ein Arbeitsbegriff | 14

Das digitale Medium Blog in der Medienkultur | 19

Vorgehen | 26

Die Arbeit im Rahmen der Milblogforschung | 30

Arbeiten mit digitalen Medien | 40

2. Die Medienspezifität des Blogs | 45

Die Merkmale des Blogs | 48

Die Merkmale des Blogs und die interpersonale Kommunikation | 57

Text im Blog: Das Posting | 61

Der vernetzte Sprecher | 65

Das digitale Medium Blog | 70

Eine analytische Vorgehensweise | 72

3. Milblogs: Ein historischer Überblick | 75

Die Popularisierung von Newsblogs und Personal Blogs | 76

Digitale Kriegsberichterstattung und Augenzeugenberichte
aus dem Irakkrieg | 80

Neue Medientechnologien und die Anfänge von Milblogs | 84

Popularisierung und Zensur | 88

Die Netzwerke von Milblogs:

Milblogosphäre und Milblogging-Community | 96

Milblogs als Teil des Infowar | 102

Milblogs in der Gegenwart | 108

4. Technolibertäre Newsblogs und der Warrior

Citizen Journalist | 113

Instapundit: Ein technolibertärer Citizen Journalist | 116
Newsblogger als Citizen Journalists | 124
Soldaten als Citizen Journalists? | 129
Der Warrior Citizen Journalist | 140

5. LT Smash: Ein Kabinett der Alltäglichkeiten | 149

Drei Blogs: Ein Blogger | 150
The Independit: Medienspezifität eines Newsblogs | 156
LT Smash: Medienspezifität eines soldatischen Milblogs | 161
Der Kriegsanfang in *LT Smash* | 169
Sprecherpositionierung und Kriegsdarstellung in *LT Smash* | 178

6. My War: Ein Soldat als New Journalist? | 181

My War: Ein Publikumserfolg | 182
Medienspezifität und Einflussfelder in *My War* | 185
Kriegsdarstellung in *My War*: Die Postings und deren Kommentare | 192
Die Kommentare: Zwischen politischer Diskussion und Lob | 201
Das Posting *Men in Black* und dessen Rezeption | 204
Kriegsdarstellung und Sprecherpositionierung in *My War* | 216

7. 365 and a Wakeup:

Orientalistische Kriegsdarstellung im Blog | 219
365 and a Wakeup vor dem Hintergrund journalistischer und propagandistischer Darstellungen des Irakkriegs 2005 | 220
Die Medienspezifität von *365 and a Wakeup* | 227
Fotografien in *365 and a Wakeup* | 230
Kriegsdarstellung in *365 and a Wakeup* | 236
Textanalyse einer Posting-Serie: *Elections – Part I-IV* | 249
Kriegsdarstellung und Sprecherpositionierung in *365 and a Wakeup* | 255

8. Tendenzen der Kriegsdarstellung in Blogs | 257

Kriegsdarstellung in Blogs | 264

9. Fazit | 267

10. Blogverzeichnis | 273

11. Literaturverzeichnis | 277

12. Register | 299

Vorwort

Das erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts war geprägt von der rasanten Popularisierung digitaler Medien und dem einhergehenden Wandel der von Print und Fernsehen dominierten Medienlandschaft. Auch die Kriege, die in diesem Jahrzehnt stattfanden, waren in Bezug auf Kriegsführung, Kriegsberichterstattung und soldatischer Kriegserfahrung in diese Umwandlungen eingebunden. Der Blog ist ein zentrales Medium dieser Digitalisierung und war in den ersten Kriegen, die die USA in diesem Jahrhundert führte, Teil sowohl der interpersonalen als auch der berichterstattenden Kommunikation. Dieses Buch erforscht die Wechselwirkungen zwischen dem Medienereignis Irakkrieg und dem digitalen Medium Blog. Soldatische Blogs aus dem Irakkrieg bieten dafür ein besonders anregendes Fallbeispiel.

Milblogs wurden zu Anfang dieser Forschungsarbeit 2006 hauptsächlich als alternative Kriegsberichterstattung rezipiert. Schnell wurde jedoch deutlich, dass in der textanalytischen Journalismusforschung etablierte Kategorien das Phänomen nicht alleine erschließen würden. Das vorliegende Buch ergänzt daher solch eine textanalytische Perspektive um für digitale Medien zentrale Kategorien wie Konvergenz, interpersonale Kommunikation und Netzwerk und integriert diese in die Analyse der Kriegsdarstellung. Dadurch konnte Einsicht in ein betriebsames, Teilhabe einforderndes Geflecht von militärischen Sprechern gewonnen werden, die in den Chor der um Deutungsmacht, Glaubwürdigkeit und ökonomischen Erfolg ringenden Teilnehmer am Medienereignis mit einstimmten. Manchmal schafften sie es, auch dem vielstimmigen Chor einen etwas anderen Klang zu verleihen.

Der vorliegende Text ist im Wintersemester 2011/12 von der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen als Dissertation angenommen

worden. Das Manuskript wurde für den Druck überarbeitet. Die Arbeit wurde von einem Stipendium der Landesgraduiertenstiftung Baden-Württemberg ermöglicht. Zur Erlangung dieses Stipendiums haben maßgeblich das Gutachten und die freundliche Unterstützung von Professor Dr. Gottfried Korff beigetragen. Dank der Assoziation mit dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Sonderforschungsbereich 437 *Kriegserfahrungen. Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit* konnte ich meine Gedanken im interdisziplinären Austausch entwickeln und auf einer Forschungsreise unverzichtbare Interviews und Rechercheergebnisse einholen. Zudem stellte mir der Tübinger SFB großzügig ein Büro und einen Publikationszuschuss zur Verfügung. Frau Gertrud Bentele hat mich in diesem Rahmen stets freundlich unterstützt.

Meinem Doktorvater Professor Dr. Horst Tonn möchte ich dafür danken, dass er mir die Gelegenheit gab, dieses ertragreiche Thema zu bearbeiten und es mir von Anfang an ermöglichte, mich sowohl in die Forschungsgemeinschaft als auch in die Lehre und den universitären Alltag einzufinden. Ich bedanke mich bei Professor Dr. Astrid Franke für die Übernahme des Zweitgutachtens und bei Professor Dr. Ingrid Hotz-Davies für die freundliche und ermutigende Unterstützung.

Dr. Ellen Dengel-Janic hat nicht nur bereitwillig meine Arbeit gelesen, sondern mir auch den Einstieg in die Welt der Konferenzen und Forschung freundlich gestaltet. Nicht nur der Ausdruck und die Grammatik, sondern auch die Inhalte dieser Arbeit profitierten von dem Austausch mit Stephanie Schmitt, Janina Strötgen, Sebastian Duda, Florence Schnitzler und Lukas Hoffmann.

Auch möchte ich von Herzen meinen Eltern Douglas und Sigrid Røring danken, die mir eine hervorragende Ausbildung und ein sorgenfreies Studium ermöglicht haben. Sie haben gemeinsam das Fundament in mir gelegt für den zugewandten, aber auch kritischen Blick auf die Welt, der es erst verlockend macht, sie verstehen zu wollen. Meiner Schwester Anne und meinen Freunden sei dafür gedankt, dass ich diesen und noch viel mehr mit ihnen gemeinsam ausprobieren konnte.

Zuletzt sei Nils Löber gedankt, der diese Arbeit und ihren Entstehungsprozess am intensivsten begleitet hat, von Theoriediskussion und Formatierung bis zu liebevollem Beistand in unsicheren Zeiten. Ich finde, wir sind bereit für das nächste Großprojekt!

1. Einleitung

Im Juni 2004 veröffentlichte das *TIME Magazine* einen Artikel über das vielversprechende neue Phänomen *Blogs* und betonte deren Originalität und Informationswert (Grossman und Hamilton 36). Als gewinnbringendes Beispiel wurde auch *Just Another Soldier* besprochen, der Blog eines amerikanischen Soldaten im Irak. Der Blogger, Jason Christopher Hartley, reagierte noch am gleichen Tag und begrüßte neue Leser mit folgenden Worten:

If you want news about Iraq, congratulations, you've come to the wrong fucking place! If you are distrustful of the media and want to know exactly what's going on in Iraq, you'll have to pray for divine enlightenment, because only god knows what the hell is going on over here! (Hartley 2005:113)

Hartley wehrte sich mit diesem Kommentar gegen die Einschätzung der Zeitschrift, dass er eine besondere Nähe zum Ereignis liefern könne und verneint epistemologisch die Möglichkeit, überhaupt Informationen liefern zu können. Im nächsten Absatz stellte er klar, was ein *Military Blog* seiner Meinung nach leisten kann: „However, if you want to know how it feels to be a soldier in Iraq, to hear something honest and raw – that I can help you with. There is so much to discuss! Urban warfare tactics! Killing civilians! MASTURBATION“ (Hartley 2005:113). Statt zuverlässiger Information über den Irak verspricht er unverfälschte und skandalöse Intimberichte eines Soldaten.

Zum Zeitpunkt der Besprechung im *TIME Magazine* wurde *Just Another Soldier* bereits über ein Jahr betrieben: Jason Christopher Hartley hatte seinen Blog kurz nach der Mobilisierung seiner Infanterieeinheit im September 2003 mit dem Eintrag *Ground Zero* eröffnet (18.9.2003). Nach

dieser verheißungsvollen Eröffnung schildert Hartley die Vorbereitungen auf den Einsatz im Irak: Abseits der üblichen Erzählungen über Heldentum und Opferbereitschaft zeichnet er ein Bild seiner Einheit als mutige, aber recht chaotische Gruppe von Männern, denen außer Kampf und Sex nicht besonders viel zuzutrauen ist. Lobreden über Waffen vermischen sich mit Ausführungen über Homoerotik in der Infanterie zu einer satirischen Darstellung des soldatischen Alltags im Irak (Hartley 2005:25).

Noch bevor die Einheit den Irak erreichte, erfuhr Hartleys Vorgesetzter von dem Blog und forderte ihn auf, sämtliche Inhalte aus dem Netz zu nehmen, da der Blog die Operational Security (OPSEC)¹ verletze und die Einheit diskreditiere (Hartley 2005:55). Hartley wechselte daraufhin zu einem nicht öffentlichen Blogformat, entschied sich aber kurz vor dem Ende seiner Stationierung im Dezember 2004, seinen Blog wieder allgemein zugänglich zu machen. Die neuen Einträge verbreiteten sich schnell und *Just Another Soldier* wurde in den Netzwerken der am Irakkrieg interessierten Blogger bekannt. Kurz darauf stellten ihn seine Vorgesetzten unter Hausarrest. Nach der Rückkehr in die USA musste er sich wegen Missachtung eines Befehls und Verstößen gegen die Operational Security vor einem Militärtribunal verantworten (Hartley 2005:295/315).

Die Anhörung und Bestrafung durch den Artikel 15 des Militärgesetzbuchs führte zu einer Geldstrafe und mehrrangigen Degradierung (Gross 2005). Sie erregte aber auch die Aufmerksamkeit der amerikanischen Medien, die Hartleys Erfahrungen wiederholt verwerteten. Die amüsanten und zugleich brisanten Inhalte und deren Zensur boten den etablierten Medien einen guten Anlass, das unentdeckte und zugleich kontroverse Phänomen *Milblog* zu diskutieren.² Wahrscheinlich auch aufgrund der Rezeption in verschiedenen Radio- und Printmedien wurde *Just Another Soldier* schließlich 2005 als Buch veröffentlicht.

In dem Buch ist Hartley darum bemüht, die Unhaltbarkeit der Vorwürfe seiner Vorgesetzten zu beweisen und seine Vorsicht und Loyalität zu betonen. Er zeigt jedoch auch die Grenzen seiner Verteidigung auf: „Given

1 Der sperrige und nicht gebräuchliche deutsche Begriff Operationelle Sicherheit wird in dieser Arbeit durch den englischen Begriff Operational Security und dessen Abkürzung OPSEC ersetzt.

2 Vgl. (2009; Claburn 2005; Gross 2005).

that I was an infantryman in a combat zone being counseled by one of my superiors, I found it not only absurd but physically impossible to utter any sentence that might contain the words ‚freedom of expression‘ in defense of my actions“ (Hartley 2005:299). Die Zensur wird nicht ausschließlich als repressiver Akt, sondern auch als ein Resultat der widersprüchlichen Rollen des Bloggers, der zugleich Soldat und öffentlicher Berichtersteller ist, thematisiert.

Die Geschichte des Milblogs *Just Another Soldier* erlaubt es, erste Beobachtungen im Zusammenhang mit dem Phänomen Milblog zu machen: Bemerkenswert sind die Reaktion des Bloggers auf die Rezeption durch einen etablierten Medienanbieter, die Verneinung der Nachrichtenfunktion des Blogs durch den Blogger, das Alternativangebot einer intimen Perspektive auf den Krieg und die Thematisierung der prekären Rolle des schreibenden Soldaten. Zwar wird der Milblog in der Kriegsberichterstattung des Irakkriegs verortet, doch scheint der Blogger eine ganz neue Perspektive bieten zu wollen, die weder an die Qualitätskriterien journalistischer Berichterstattung noch an ein klassisches Rollenverständnis des Soldaten gebunden ist.

Abstrahiert man diese Beobachtungen, wird die Eingebundenheit der Analyse des Phänomens Milblog in aktuelle kriegsmedienwissenschaftliche Fragestellungen deutlich: Eröffnen Milblogs als Medium der digitalen Kriegsberichterstattung eine neue Perspektive auf Krieg? Kann diese eine Alternative zu der von Kritikern wie Paul Virillio oder James DerDerian häufig als ungenügend wahrgenommene, professionelle Kriegsberichterstattung bieten? Sind Blogs die Vorboten einer neuen, partizipativen Medienkultur, in der Amateure sich genauso an einer journalistischen Berichterstattung beteiligen können wie Professionelle? Könnte die verbreitete Rezeption solcher digitalen Medien gar die ökonomischen Logiken des Nachrichtenfernsehens unterwandern? Oder macht uns die Kriegsberichterstattung in Milblogs schlicht darauf aufmerksam, dass mit der Popularisierung interaktiver Medien die Wirkungsfähigkeiten propagandistischer Kommunikationsinteressen weiterhin zugenommen haben?

Die Untersuchung von Milblogs stellt uns also vor eine Reihe von Fragen, deren Erforschung erstens ein neues Medienphänomen erschließen und zweitens zur Erörterung von Fragen zur Medialisierung von Krieg und zur Veränderung unserer Medienkultur durch digitale Medien beitragen kann. Dieses Phänomen wurde jedoch wissenschaftlich noch kaum behandelt. Die

bisher erschienenen Veröffentlichungen fokussieren zudem stark auf die kriegskritischen Potentiale von Milblogs und übergehen dabei Fragen nach der Beschaffenheit und Ordnung von Milblogs.

Da bisher keine systematische Untersuchung von Milblogs vorliegt, ist es das Ziel dieser Arbeit, Milblogs deskriptiv und analytisch zu erschließen. Dieses Ziel wird über die diachrone und synchrone Beschreibung der Geschichte und Beschaffenheit von Milblogs und über eine Analyse der Eigenschaften einer milblogspezifischen Kriegsdarstellung und der Positionierungen von Milblogs in Bezug zu anderen kriegsbericht-erstattenden Medien des Medienereignisses Irakkrieg erreicht. Die Analyse der Kriegsdarstellung und der Positionierung im Medienereignis können durch die ineinandergreifende Bearbeitung dieser beiden Fragestellungen zudem miteinander in Beziehung gesetzt werden: beispielsweise wird *Just Another Soldier* in den Leserkomentaren gerade aufgrund der Verweigerung der Nachrichtenfunktion als lebensechtes Korrektiv der etablierten Medien rezipiert. Ein gegenüber etablierten Medien skeptisches Publikum schreibt der blogspezifischen Darstellung einen hohen Grad an Autorität zu.³ Indem Darstellungsverfahren in ein hierarchisiertes Medienereignis eingeordnet werden, kann die vorliegende Arbeit nicht nur Milblogs und deren Verortung im Medienereignis analysieren, sondern zudem Aushandlungsprozesse um Deutungshoheiten in der Repräsentation von Krieg im Milblog aufzeigen.

Diese Arbeit leistet damit die erste ausführliche und systematische Erschließung des Phänomens Milblogs; Ausgangspunkt sind soldatische Milblogs aus dem Irak. Dazu werden folgende Vorannahmen gemacht: Blogs sind erstens dem Feld der Medien zuzuordnen und existieren als Teil medialisierter Kommunikationsprozesse, die konstitutiv für eine zeitgenössische Medienkultur sind. Zweitens prägen die medienspezifischen Merkmale des Blogs die Darstellung und die Beschaffenheit der Kommunikationsprozesse, in die Milblogs eingebunden sind. Obwohl Blogs noch im Entstehen begriffen werden, kann daher auf Basis der strukturellen Merkmale des Mediums und bereits etablierter Nutzungsweisen eine Medienspezifik bestimmt werden. Drittens verändert sich die zeitgenössische Medienkultur, die von

3 Siehe dazu beispielsweise die Leserkomentare zu dem Eintrag *I Heart Dead Civillians* (24.4.2004).

zentralisierten Medienanbietern und deren Produkten dominiert wird, durch die Digitalisierung von Kommunikation und Information und es kann eine multidimensionale Konvergenz beobachtet werden. Es ist jedoch von einer prozesshaften Veränderung und Konvergenz zu sprechen, da beispielsweise etablierte Medien in digitalen Formaten weiterbestehen und große Medienanbieter auch im digitalen Informations- und Kommunikationsmarkt dominieren (Jenkins 2006:8).

Die Erschließung des Phänomens Milblog geschieht weiterhin unter Annahme der folgenden Hypothesen: Ein Milblog wie *Just Another Soldier* von Jason Christopher Hartley ist eine durch den Sprecher und den Inhalt gekennzeichnete Untergruppe des noch im Entstehen begriffenen digitalen Mediums Blog. Milblogs sind im spezifischen Zusammenhang der digitalen Kriegsberichterstattung entstanden und Teil einer prozesshaften, sich verändernden Medienkultur. Die für Milblogs relevanten Veränderungen sind multidimensionale Konvergenzen, beispielsweise von Technologien, Medien und Gattungen. Auch durch diese Konvergenzen bedingt, kann die Entstehung von neuen Sprecherpositionen im Feld der Kriegskommunikation beobachtet werden. Da es sich aber um eine prozesshafte Veränderung handelt, sind für die Milblog-Analyse auch etablierte Zeitungen oder Fernsehsender als bedeutsame Bestandteile der Medienkultur heranzuziehen.

Die Medienspezifität des Blogs ist maßgeblich durch die Organisation von Blogs in Netzwerken und durch den dominanten Blog-Sprecher charakterisiert. Die Kommunikationsprozesse werden durch die Interaktivität des Blogs, die Verortung in einem hierarchisch-organisierten Netzwerk und durch die strategischen Kommunikationsinteressen der kriegsbefürwortenden Milblogger geprägt. Die Kriegsdarstellung in Milblogs weist eine Grenzauflösung zwischen einzelnen Gattungen, Medien und Sprechern auf. Diese verschiedenen Formate und Stimmen werden jedoch stets durch die Ich-Perspektive des Blog-Sprechers vermittelt und von dessen Selbstdarstellung dominiert. Zugleich kann die Integration vielfältiger Darstellungsverfahren verwandter medienkultureller Texte beobachtet werden. Gerade die freimütige Verbindung von etablierten und blogspezifischen Darstellungsverfahren charakterisiert die Repräsentation im Blog.

Ferner möchte ich postulieren, dass Milblogs nicht die Hoffnungen auf eine aufklärende und kritische Perspektive in der Kriegsberichterstattung erfüllen können. Im Gegenteil: Es lässt sich eine gelungene Integration von Milblogs in ein von strategischen Darstellungen und machtpolitischen

Kommunikationsinteressen geleitetes Feld beobachten. Wenn Milblogs eine kriegskritische Wirkung aufweisen, dann eher unbeabsichtigt. Durch die Erweiterung der kommunikativen Funktionen des Blogs und durch die Integration in ein Netzwerk, ergänzen Milblogs die aktuelle Kriegsberichterstattung um eine Perspektive, die den Leser im Gegensatz zu der auf Ereignishaftigkeit ausgerichteten journalistischen Kriegsberichterstattung auf die unaufgeregte Alltäglichkeit von Verletzung und Sterben im Militär und auf die Langzeitwirkungen eines Kriegseinsatzes aufmerksam macht.

In den folgenden Kapiteln sollen nun die obigen Hypothesen belegt und in größerer Komplexität dargelegt werden. Als erster Schritt müssen die oben bereits verwendeten Begriffe und analytischen Kategorien spezifiziert und das methodische Vorgehen begründet und erklärt werden. An die Begriffsklärung anschließend werden die übergeordneten Kategorien digitales Medium, Medienereignis, Medienkultur und Kriegsdarstellung erläutert. Weiterhin wird in Kapitel 3 zur Beschaffenheit und Entstehung von Milblogs die Popularisierung von Blogs im Rahmen des Medienereignisses Irakkrieg dargelegt und in Kapitel 2 die Medienspezifik des Blogs erarbeitet. Die Hypothesen werden auch kapitelübergreifend anhand mehrerer Milblog-Beispiele (Kapitel 4-7) und aus verschiedenen Beobachtungsperspektiven belegt werden. In den beiden Schlusskapiteln können die Thesen dieser Arbeit abschließend präsentiert werden.

EIN UNBESTÄNDIGER GEGENSTAND UND EIN ARBEITSBEGRIFF

Da sich die meisten Blogs im technischen Aufbau ähneln, werden sie diskursintern hauptsächlich über die Zugehörigkeit des Bloggers zu einem Netzwerk (siehe dazu Kapitel 2) und durch den thematischen Schwerpunkt definiert. Auch die Zuordnung einzelner Blogs und die Begriffsfindung für thematische und personenbezogene Gruppen oder Untergruppen finden vorwiegend innerhalb der Netzwerke selbst statt.⁴ Das heißt, Blogs werden

4 Ein Beispiel ist der Blog *Argghhh!*, der vom Blogger und von der Archivierungsseite *Milblogging.com* als Milblog identifiziert wird, dessen Verfasser aber momentan nicht beruflich mit dem Militär verbunden ist, als politischer Berater

vor allem im Gebrauch benannt und die Bezeichnungen stimmen oft nicht überein, was zu einer Ansammlung unterschiedlicher Begriffe für ähnliche Phänomene führt.

Daher werden im Folgenden erstens die unterschiedlichen diskursinternen Verwendungsweisen und zweitens der Arbeitsbegriff und das Untersuchungsgebiet vorgestellt. Für ein gutes Textverständnis ist es notwendig, die alternativen Begriffe und verwandten Gruppen zu kennen. Für die analytischen Zwecke dieser Arbeit reicht es jedoch zu einem Arbeitsbegriff für *Milblog* zu kommen, präzise den Gegenstand zu benennen und in das Umfeld der Blogs, die sich mit Krieg beschäftigen, einzuordnen.

Der Begriff *Milblog* kann nahezu jeden in Verbindung mit dem Militär stehenden Blog bezeichnen⁵ und wird sowohl von Online- und Printmedien als auch von Bloggern häufig verwendet, um soldatische Blogs aus Kriegsgebieten zu kennzeichnen.⁶ Zusätzlich kann der Begriff auch *Blogs* von Veteranen, militärischen Beratern und Familienmitgliedern von Soldaten kennzeichnen. Die *Mudville Gazette*, deren Verfasser Greyhawk ein in Deutschland stationierter *Air Force*-Soldat ist, beschäftigt sich fast ausschließlich mit US-Politik. Der Blog der *Soldier's Angels* hingegen wird von Frauen geschrieben, die den Kontakt mit US-Soldaten pflegen. Hier geht es um deren Bemühungen, die Soldaten zu unterstützen; Politik oder Militärisches spielen kaum eine Rolle.

für einen Kongressabgeordneten und als Waffenexperte aber wichtiges Fachwissen beisteuern kann.

- 5 Der etwas weitere und neutralere Begriff *Blogs of War*, der oftmals synonym mit der Bezeichnung *Milblog* verwandt wird, kennzeichnet Blogs, die durch den Aufenthalt des Bloggers – sei er oder sie nun *Zivilist*, *Soldat* oder *Journalist* – in einem Kriegsgebiet identifiziert werden. Dieser Begriff ist vor allem von der Veröffentlichung *Blogs of War* geprägt (Burden 2006). Blogs von in Kriegsgebieten stationierten Soldaten werden noch *Soldier's Blogs* oder *Combat Blogs* genannt. Um die unterschiedlichen Verwendungen und Meinungen zu den Definitionen nachzuvollziehen, bietet sich ein Blick auf die Editierungsverläufe in der englischsprachigen *Wikipedia* an.
- 6 Siehe dazu zum Beispiel die Webseite www.milblogging.com oder den Artikel *Brief History of Milblogs* (*Mudville Gazette*: 11.11.2005).

Diese Blogs mit militärischem Fokus waren während des Medienereignisses Irakkrieg in ein weiteres Feld von Blogs, die sich mit dem Irakkrieg beschäftigten, einzuordnen: *Newsblogs* – Blogs, deren Fokus auf dem Zusammentragen und Kommentieren tagesaktueller Nachrichten liegt – waren 2002 und 2003 die bekanntesten und einflussreichsten Blogs. Der Begriff *Warblog* entstand in Vorbereitung auf den Irakkrieg, um eine intensive Beschäftigung solcher Newsblogs mit den Kriegen im Irak und in Afghanistan zu benennen. Eins der bekannteren Beispiele ist *The Command Post*, der zu Beginn des Irakkriegs als kollaborativer Newsblog mit dem Anspruch des partizipativen Journalismus, genauer: des Citizen Journalism (siehe Kapitel 4), gegründet wurde und über die neuesten Entwicklungen zum Thema Irakkrieg postete.⁷ Mit der zunehmenden Dauer beider Kriege nahm auch deren Dominanz in den Nachrichtenmeldungen ab und viele der Warblogs wandten sich neuen Themen zu: Anfang des Jahres 2008 beschäftigten sich ehemalige Warblogs wie *Little Green Footballs* hauptsächlich mit dem Präsidentschaftswahlkampf; die Bezeichnung Warblog wurde dem Überbegriff Newsblogs wieder untergeordnet.⁸

Die obige Darstellung der unterschiedlichen Verwendungsweisen der Begriffe verdeutlicht die Notwendigkeit, zu einem klaren Arbeitsbegriff und einer Eingrenzung des Gegenstandes zu kommen. Da sich Blogs allgemein strukturell stark ähneln, können Milblogs jedoch nicht über formale Kriterien definiert werden, sondern müssen über die Situation und Identität des Sprechers, über den Inhalt und über die Netzwerke des Blog bestimmt werden: Milblogs sind Blogs, die sich militärischen Themen widmen und deren Sprecher sich als dem Militär zugehörig identifizieren. Milblogs sind

7 Das Verb *posten* wird aus dem Englischen übernommen, um das Verfahren zu kennzeichnen, in dem ein neuer Eintrag in einem Blog oder einem Forum veröffentlicht wird. Obwohl solch ein Anglizismus in einem deutschen Fließtext holprig wirkt, ist dies doch eine gängige Bezeichnung, deren Verwendung nützlicher ist, als eine ebenso holprige deutsche Konstruktion. Zudem würde sich der Sinn des Geschriebenen bei einer Übersetzung des Verbs *posten* zum Beispiel zu *veröffentlichen* oder *ins Netz stellen* verändern. Das Gleiche gilt für die Anglizismen *linken* und *online*.

8 Der Begriff Newsblog ist nicht politisch aufgeladen, ganz im Gegenteil zu Warblogs, die oft als konservativ und kriegsbefürwortend betrachtet werden.

überwiegend Teil der Milblogosphäre, einem sozialen Netzwerk untereinander verlinkter Blogs, deren Blogger sich als dem Militär auf unterschiedliche Arten zugehörig identifizieren und das der interpersonalen und journalistischen Kommunikation über militärnahe Themen dient. Die zwei größten Gruppen von Milblogs sind Newsmilblogs, die als Blogs, die sich aus einer militärischen Perspektive mit politischem Tagesgeschehen beschäftigen, definiert werden und soldatische Milblogs aus einem Kriegsgebiet. Der Begriff *soldatische Milblogs* ist nicht tautologisch, da die Milblogosphäre aus verschiedenen militärnahen aber nicht unbedingt militärzugehörigen Sprechern besteht. *Soldatische Milblogs* bezeichnet die Gruppe der Milblogs, deren Sprecher sich als aktive Soldaten identifizieren. *Soldatische Milblogs aus einem Kriegsgebiet* benennt die Gruppe von Milblogs, deren Sprecher sich als aktive Soldaten im Einsatz in einem Kriegs- oder Krisengebiet kennzeichnen.

Amerikanische soldatische Milblogs aus dem Irakkrieg und die Milblogosphäre, in der sie verortet sind, sind der Gegenstand dieser Arbeit.⁹ Zwar wird in dem historischen und in dem das Netzwerk charakterisierenden Kapitel die amerikanische Milblogosphäre als Ganzes betrachtet, für die Zwe-

9 Das Auswahlkriterium der Kriegsteilnahme ist nicht unproblematisch, denn es spiegelt eine Fokussierung auf kriegerische Kampfhandlungen in den Nachrichtenmedien und in den Blogs selbst wieder, die durchaus kritisch zu betrachten ist: Der Krieg dient Bloggern, Journalisten und Wissenschaftlern nicht nur als Material, sondern auch als Motor für Darstellungen und Untersuchungen. Die Reproduktion dieses Fokus auf Kampfhandlungen kann durch eine Auswahl von Milblogs, die sich nicht nur auf Gefecht oder Frontdarstellungen konzentrieren, sondern auch Kriegsalltag oder die Gefühlslage des Bloggers zum Thema haben, abgeschwächt werden. Auch der Fokus auf Blogs von amerikanischen Soldaten aus dem Irakkrieg bedingt einige Auslassungen: Es werden keine Blogs von britischen oder australischen Bloggern behandelt. Die Perspektive der Zivilisten, also auch die der irakischen Zivilisten, wird nur stellenweise erwähnt aber nicht systematisch reflektiert und letztlich fallen die professionellen Berichterstatter nicht in den Bereich der Arbeit. Letztlich werden ausschließlich Blogs untersucht und keine verwandten Formen wie *LiveJournal* oder aber Blogs, die in andere neue Medien integriert werden, wie ein Blog auf einer *MySpace*-Seite.

cke der Einzelanalysen muss dieser Gegenstand jedoch noch stärker eingegrenzt werden. Aufgrund der Vielfältigkeit und stetigen Veränderung des Gegenstandes kann keine repräsentative Auswahl geleistet werden, doch wurde versucht in den Einzelanalysen eine für die Bandbreite unterschiedlicher Milblogs charakteristische Auswahl zu treffen: Als erster Schritt der Eingrenzung des Korpus dieser Arbeit wurde der Verlauf des Kriegs nachvollzogen, angefangen mit den Vorbereitungen in Kuwait Ende 2002 bis zur Parlamentswahl 2005. Der Krieg hat in diesen Jahren entscheidende Entwicklungen durchgemacht, die sich in den Texten widerspiegeln. Die Popularität der Milblogs, also ihr Bekanntheitsgrad, die Leserzahlen und die Besprechungen in etablierten Medienanbietern, sind ein weiteres Auswahlkriterium: Die untersuchten Milblogs sollten eine gewisse Popularität aufweisen,¹⁰ denn die Möglichkeit, ohne Kosten einen Blog zu eröffnen, begünstigt ein gewisses Maß an vorzeitig abgebrochenen oder obskuren Projekten. In dieser ersten, groß angelegten Studie geht es darum, den Mainstream der Milblogs zu bestimmen und unter den Bekanntesten chronologisch eine Auswahl zu treffen. Letztlich wurde eine Auswahl für die Einzelanalysen getroffen, die die Dimensionen und Grenzen der gesamten Milblogosphäre zumindest andeuten kann.

Im Folgenden sollen die übergreifenden theoretischen Kategorien, die dieser Arbeit zugrunde liegen, erörtert werden: So können der theoretische Horizont, mit dem Milblogs erarbeitet werden, offen gelegt und die Kategorien für das analytische Vorgehen präzisiert werden.

10 Die Popularität wurde an dem Erhalt der *Blog Awards*, der *Milbloggies*, der *top-rated*-Liste von *milblogging.com*, der Platzierung in *Technorati* und der Rezeption in der Presse festgemacht.

DAS DIGITALE MEDIUM BLOG IN DER MEDIENKULTUR

Der Milblog wird in dieser Arbeit als digitales Medium konzipiert.¹¹ Der Begriff *Medium* benennt eine systematisierbare Einheit, die dadurch gekennzeichnet ist, Vermittlungsinstanz in einem Kommunikationsprozess zu sein und Botschaften nicht nur zu vermitteln, sondern auch zu speichern. Dieser Einheit muss die kommunikationstechnische Funktion als Mittler zugesprochen werden und ihre Position als *Dazwischen* betont werden, welches das Übermittelte durch die Potentiale und Fähigkeiten des Mediums prägt (Roesler 2005:153). Zudem ist diese Einheit in Produktions-, Distributions- und Rezeptionsverfahren eingebunden. Medien sind über ihre spezifischen technologischen Eigenschaften als Träger und Vermittler hinaus, als eine systematisierbare Einheit begreifbar, die auch durch die Spezifik der Produktion, Distribution und Rezeption gekennzeichnet ist: Medien „gewinnen ihren Status als besonderes, d.h. systematisierbares Objekt gerade dadurch, dass sie das was sie speichern und vermitteln, jeweils unter Bedingungen stellen, die sie selbst schaffen und sind“ (Vogl

11 In vielen frühen Blogstudien vor allem der Kommunikationswissenschaft wurden Blogs als kommunikative Gattung definiert: Susan Herring, Lois Scheidt und andere Vertreter des Gattungsansatzes der University of Indiana betrachten Blogs als eine im Entstehen begriffene Gattung, deren Vorläufer sowohl die persönliche Webseite als auch der Chat sind (Herring u.a. 2005). In der Literaturwissenschaft hält sich die gattungstheoretische Klassifizierung des Blogs als Tagebuchnachfolger bis heute hartnäckig. Der in diesem Rahmen häufig vorgenommene Vergleich von offline und online Tagebüchern kann wertvolle Einblicke beispielsweise in das Verhältnis von impliziten Lesern und Text geben oder auch die Marginalisierung von der zahlenmäßig viel größeren Gruppe von Personal Blogs im Vergleich zu Newsblogs erklären (Lejeune 2009; O'Sullivan 2005; Serfaty 2004b). Neben diesen wichtigen Hinweisen ist die Theoretisierung von Blogs als Übersetzung eines Offlinegenres und als Weiterentwicklung des Tagebuchs nur sehr eingeschränkt auf bestimmte Untergruppen von Blogs, also Personal Blogs ohne Kommentarfunktion und Blogroll, haltbar. Produktiver sind Ansätze, die in digitalen Medien Remediationen von Vorgängermedien unter den Bedingungen zum Beispiel des Internets sehen (Bolter und Grusin 2000).

2002:140). Die Frage nach Bedingungen, *wie* der Blog speichert und vermittelt, gilt es im Verlaufe dieser Arbeit zu ergründen.¹²

Blogs können zudem produktiv als digitale Medien verstanden werden. Julie Rettberg argumentiert:

Scholars have suggested that, rather than looking at the Internet as a single medium, it makes more sense to consider different authoring software as providing different media (Ryan 2005). A game made in Flash is thus using a different medium, with different constraints and affordances, from a video edited in iMovie and uploaded to YouTube. [...] Within the medium of blogs, you might then identify different genres and sub-genres, such as the diary-style blog, the filter blog or the political blog. (Rettberg 2008:20)

Blogs werden dementsprechend in dieser Arbeit als digitale Medien¹³ konzipiert (siehe dazu unter anderem (boyd 2006; Nardi, Schiano und Gumbrecht 2004; Schmidt 2006; Schönberger 2006). Milblogs werden als Untergruppe dieses digitalen Mediums betrachtet.

Digitale Medien kennzeichnen sich durch die Verfasstheit aller Daten im binären Code und damit in der gleichen symbolischen, mathematischen Sprache: Ein Blog ist eine Software, die eine spezifische Vermittlung ermöglicht. Er existiert in einer Datenbank, die eine spezifische Speicherung zulässt. Die Übertragungstechnologien sind die Protokolle des Internets, das wiederum aus einem dezentralen Netzwerk von Computern besteht. Sowohl der Computer, als auch das Internet können in erster Linie als kommunikative Infrastruktur verstanden werden, die als Infrastruktur für

12 Diese Betrachtung misst ihnen eine konstitutive Rolle in der Ausgestaltung gesellschaftlicher Wirklichkeiten zu. Medientechnologien sind selbst jedoch auch sozial konstituiert und nicht außersozial determiniert. In einem sinngenerierenden Kreislauf stellt diese sozial konstituierte Einheit also Bedeutung her und speist sich wiederum in eine wirklichkeitskonstituierende Medienkultur ein.

13 Der Begriff digitale Medien wird häufig synonym mit der Bezeichnung Medien der computervermittelten Kommunikation verwendet. Susan Herring definiert diese folgendermaßen: „Computer-mediated Communication (CMC) is communication that takes place between human beings via the instrumentality of computers“ (Herring 1996).

verschiedene „Vermittlungs- und Speichertechniken“ dienen (Burkart 2004:45). In der Konzeptionalisierung von Blogs als Medien wird demnach den Eigenschaften dieser Infrastruktur eine besondere Prägkraft zugewiesen und es wird stets gefragt: Wie treten die Eigenschaften des Internets, dessen Hypertextnetzwerk *World Wide Web* und des Computers in der Medienspezifität des Blogs auf? Die Debatten um die Bedeutung des Computers¹⁴ und des Internets für die Medienspezifität von Blogs werden in die Untersuchung miteinbezogen, aber nicht losgelöst von Blogs diskutiert (siehe das Unterkapitel *Das digitale Medium Blog*).

Die digitalen Medien Blogs sind Teil von Kommunikationsprozessen: Sie können als eine Instanz betrachtet werden, über die Kommunikationspartner in einem Kommunikationsprozess Austausch betreiben (Burkart 2004:35).¹⁵ Milblogs können beispielsweise dem interpersonalen Austausch zwischen Familienmitgliedern dienen. Sie sind in einen multimedialen Kommunikationsprozess zwischen Soldat und Eltern eingegliedert. Kommunikationsprozesse können als „wechselseitig stattfindende Prozess[e] der Bedeutungsvermittlung“ (Burkart 2004:32) konzeptionalisiert werden. Diese Bedeutung wird im Blog über multimediale, symbolische Zeichensysteme vermittelt (Burkart 2004:56). Der Erfolg eines Kommunikationsprozesses ist davon abhängig, dass die Teilnehmer auf eine geteilte Bedeutung zurückgreifen, die den Vollzug der Kommunikation überhaupt erst möglich

14 Auch der Computer an sich wird als Medium konzeptionalisiert: das bekannteste Beispiel ist wahrscheinlich Sherry Turkle, deren psychoanalytisches Herangehen an den Computer als fragmentierende postmoderne Instanz eine der ersten bekannten Theoretisierungen nach dem Internetboom war und vielfach aufgegriffen und differenziert wurde (Turkle 1995). Neben der Kommunikationswissenschaft, die sich vor allem auf computervermittelte Kommunikation konzentrierte und den Computer dabei als Kommunikationsmittel sieht, geriet durch Turkle der Bildschirm als vermittelnde Instanz in den Blick und wurde zum Beispiel von Viviane Serfaty (2004a) für die Blogdiskussion nutzbar gemacht.

15 Kommunikation wird grundlegend als eine Form sozialer Handlung bestimmt. Eine Handlung wird dadurch sozial, dass sie sinnorientiert ist, womit auch jede kommunikative Handlung als eine intentionale Handlung begriffen wird. Aus einer kommunikativen Handlung lassen sich dementsprechend Kommunikationsinteressen ableiten (Burkart 2004:28).

macht. Kommunikationsprozesse sind daher zudem symbolisch vermittelte und konventionalisierte, wechselseitig stattfindende Prozesse der Bedeutungsvermittlung (Burkart 2004:46).

Begreift man Medien als Teil eines Kommunikationsprozesses, ergänzt dies die Frage nach dem *wie* der Vermittlung um die Fragen, *was* vermittelt wird und *welche Funktion* das Vermittelte in einem übergeordneten Kommunikationsprozess hat. Die Frage nach medienspezifischer Repräsentation wird um pragmatische Fragestellungen ergänzt, die unsere Aufmerksamkeit auf die „Handlungsdimension von Sprache“ (Berns 2004:618) lenken. Wie Ute Berns betont, können durch solch eine Perspektive die „dialogischen, institutionalisierten oder interventionistischen Dimensionen“ von Texten untersucht werden (Berns 2004:619).

In dieser Arbeit wird diese Dimension von Texten durch die Kategorie *Sprecher* zugänglich gemacht und untersucht. Der Sprecher wird als Instanz im Text verstanden, anhand dessen kommunikative Handlungen und Kommunikationsinteressen abgeleitet werden können. Dadurch können die interventionistischen oder strategischen Funktionen von Milblogs erfragt werden. Die Kommunikationsinteressen einzelner Milblog-Sprecher sind – für die Zwecke dieser Arbeit – nicht auf die Subjektivität außermedialer Akteure, sondern auf kommunikative Handlungen in konventionalisierten Kommunikationsprozessen zurückzuführen.¹⁶ Der Begriff *Sprecherfigur* beschreibt eine komplexe, medien- und medienereignisspezifische Bündelung solcher Kommunikationsinteressen, die als eine spezifische Perspektive¹⁷ im Medienereignis zusammengefasst werden kann. Diese Perspektive äußert sich in der Darstellung und Bewertung zum Beispiel von Nachrichten und bedingt eine Reihe von kommunikativen Handlungen, darunter den kritischen Kommentar oder die Enthüllung. Diese konventionalisierte Sprecherperspektive kann als eine Leitfigur für einzelne Milblog-Sprecher dienen und bereits etablierte *Sprecherpositionen* im Medienereignis Irakkrieg

16 Ontologische Grundlage dieser Arbeit ist trotz der Erweiterung der Analyse um die Kategorie Sprecher der medienkulturelle Text – wobei Text hier im weiteren Sinne eines kulturellen Artefakts, das eingebunden ist in mannigfaltige Aus-handlungsprozesse einer durch Machtstrukturen geordneten Medienkultur, zu verstehen ist.

17 Vgl. dazu den erzähltheoretischen Begriff Perspektive (Suhkamp 2004).

zur Verfügung stellen. Die Sprecherfigur dient den Sprechern dazu, sich in den vielfältigen, hierarchisierten Kommunikationsprozessen des Medienereignisses Irakkrieg zu verorten und sich in Relation zu anderen Medien zu positionieren. Die Sprecherfigur *Warrior Citizen Journalist* (Kapitel 4) stellt den einzelnen Milbloggern Sprecherpositionen im Medienereignis Irakkrieg zur Verfügung, die dann je nach Ausnutzung der Medienspezifika und Thematik unterschiedlich besetzt werden können.

Blogs werden nicht nur als Teil verschiedener Kommunikationsprozesse, sondern – in einem größeren Zusammenhang – als Teil eines komplexen Geflechts von Bedeutungs-, Produktions- und Rezeptionsstrukturen betrachtet. Dieses Geflecht kann am besten durch das Konzept des *Medienereignisses* greifbar gemacht werden, denn Milblogs wurden als Teil des Medienereignisses Irakkrieg popularisiert und Blogs als spezifisches Kennzeichen dieses Medienereignisses rezipiert. Milblogs werden als Medien konzeptionalisiert, die in das Medienereignis Irakkrieg integriert sind und von diesem geprägt werden.

Das Medienereignis Irakkrieg ist durch zeit- und ortsspezifische Produktions- und Rezeptionsstrukturen charakterisiert, beispielsweise die Dominanz der auf den Effekt der *Liveness* abzielenden Nachrichtensender und eine enge Kooperation zwischen berichterstattenden Journalisten und Bush-Administration (siehe dazu Kapitel 3). Der Kulturwissenschaftler Douglas Kellner bezeichnet das Medienereignis als eine der maßgeblichen Repräsentationsformen der Medienkultur (Kellner 2005:5). Kellner bestimmt das Modell der Medienkultur folgendermaßen: Medienkulturelle Texte, zum Beispiel spezifische digitale Texte wie Milblogs, sind in ein Geflecht aus ökonomischen, politischen und sozialen Gegebenheiten eingebunden und werden innerhalb dieser produziert, sinnhaft gemacht und rezipiert und können nie unabhängig von ihnen gelesen werden. Diese Texte sind Teil einer zeitspezifischen Dominanz von Medien und Dominanz der Medialisierung von Ereignissen und gesellschaftlichem Leben. Es wäre falsch, von der Medienkultur der Antike zu sprechen, denn es geht um eine Handhabe für Phänomene der letzten Jahrzehnte und damit um einen Jetzt-Zustand, der von Kapitalismus und dem Übergang von industriellem zu postindustriellem Zeitalter geprägt ist. *Media cultural texts* sowie die Medienkultur, in die sie eingebettet sind, sind entsprechend dieser Verbreitung sowohl für identifikatorische, als auch für kognitive und machtpolitische Prozesse konstitutiv. Die Medienkultur vermittelt jedoch nach Kellner nicht nur hege-

moniale Ansprüche einer herrschenden Klasse, sondern ist ein Ort, an dem ambivalente und konkurrierende Deutungsansprüche verhandelt werden. Es kann also nach der Verortung des Milblogs in das spezifische Medienereignis Irakkrieg und nach den Aushandlungsprozessen um Deutungshoheiten in der Kriegsdarstellung in Milblogs gefragt werden.

Jenseits der spezifischen Charakteristika und Aushandlungsprozesse des Medienereignisses Irakkrieg können Medienereignisse auch abstrakt besprochen und daraus wichtige Fragestellungen abgeleitet werden: Guido Isekenmeier theoretisiert in seiner Arbeit *The Medium is the Witness* (2009) Medienereignisse am Beispiel der Fernsehberichterstattung des Irakkriegs. Er definiert das Ereignis als ein „außergewöhnliches Geschehnis, das erst durch seine mediale Vermittlung für eine öffentliche Wahrnehmung konstituiert wird“ (Isekenmeier 2009:29). Das Medienereignis wird zu einem eigenständigen Ereignis, das sich ständig auf die Nähe und unmittelbare Beziehung zu diesem außergewöhnlichen Geschehen beruft.

Solch ein Medienereignis zeichnet sich dadurch aus, dass es versucht, ein Geschehen abzubilden *wie es ist*.¹⁸ Guido Isekenmeier versteht dieses *Abilden* als einen performativen Prozess: Die vorgeblich unnarrativierte, visuelle Berichterstattung wird als eine performative, sprachlich und medial konstituierte Repräsentation begriffen. Ob ein Bericht als realistische Abbildung des Ereignisses gilt oder nicht, ist nicht eine Frage zum Beispiel der Nähe zum Kriegsgeschehen oder der Fähigkeit das Unsagbare auszusagen, sondern der „Art und Weise, in der ein Ereignis gezeigt wird“ (Isekenmeier 2009:34).

Die Kriegsdarstellungen in Milblogs sind als Teil des Medienereignisses Irakkrieg von solchen performativen Repräsentationsprozessen, die sich besonders durch die Effekte der Faktizität, Nähe und Echtheit kennzeichnen, charakterisiert: Eine wichtige Funktion von Milblogs ist das Berichten¹⁹ über den Krieg; die Darstellungen in Milblogs sind an Konventionen

18 Im Gegensatz zu den ritualisierten Medienereignissen, die in der grundlegenden Arbeit zu Medienereignisses von Dayan und Katz im Vordergrund stehen (Dayan und Katz 1992).

19 Im Journalismus bezeichnet der Begriff Bericht die Wiedergabe von Ereignissen mit möglichst wenig Wertung durch den Journalisten. Nützlicher als diese normative Definition ist für meine Zwecke eine literaturwissenschaftliche Definiti-

der Kriegsberichterstattung²⁰ angelehnt. Der Irakkrieg, seine Kampfhandlungen und sein Alltag, sollen dargestellt werden, *wie sie sich zugetragen haben* und besitzen demnach einen faktualen Anspruch. Dieses multimediale *Darstellen* ist wie das audiovisuelle Abbilden in der Fernsehberichterstattung ein konventionalisierter Prozess der Sinnkonstituierung.²¹ In der Kriegsdarstellung in Milblogs können daher solche Repräsentationsprozesse untersucht werden, indem gefragt wird, *auf welche Art und Weise* in Milblogs Krieg *medienspezifisch dargestellt wird*. Zudem können diese Repräsentationsprozesse als Aushandlungsprozesse um Deutungshoheiten untersucht werden, denn der hohe finanzielle, zeitliche und kulturelle Aufwand, der sowohl in die Produktion als auch in die Rezeption dieser Medienereignisse investiert wird, macht sie zu bedeutungsvollen Ausdrucksformen von Kultur und zu einem Ort der Aushandlung von Machtverhältnis-

on: Der Bericht wird dort als ein „dynamischer, narrativer Modus, der, meist raffend und synthetisierend in Form der Handlungszusammenfassung durch den Erzähler, durch Figuren betriebene bzw. ihnen widerfahrene Ereignis- und Handlungsfolgen eines literarischen Textes wiedergibt“ (Nieragden 2004:60). Stanzel setzt ihn neben der szenischen Darstellung als die Grundform der Erzählens, bemerkt jedoch, erstens, dass diese beiden Formen meistens in Verbindung miteinander auftreten und, zweitens, dass diese Form stark von dem Erzähler und dessen Perspektive auf das Geschehen abhängt (Stanzel 1993:13-15).

20 Kriegsberichterstattung meint im normativen, journalistischen Sinne, die Schilderung von Ereignissen aus dem Krieg, wurde aber in aktuellen Konzeptionalisierungen um laienhafte Berichte aus Kriegs- und Krisengebieten erweitert und muss nicht mehr ausschließlich journalistische Berichte enthalten (Berenger 2006; Matheson und Allan 2009). Schmidt/Weischenberg definieren Medienschemata wie die Berichterstattung daher als kognitive Schemata, die vor allem in der Anwendung und Rezeption wirklich werden (Merten und Schmidt 1994:216).

21 Um die performierenden und konstitutive Dimension von Darstellen zu benennen, wird auch der Begriff Repräsentation verwendet. In dieser Arbeit werden sowohl der Begriff Darstellung als auch der Begriff Repräsentation verwendet um den performativen Charakter dieser Verfahren zu beleuchten. Bei keinem der beiden Begriffe ist die referentielle Funktion gemeint.

sen. Anhand der Darstellungsverfahren können diese Aushandlungsprozesse untersucht werden.

In der Diskussion der analytischen Kategorien wurden auch eine Reihe von Fragestellungen entwickelt, die im Folgenden der Analyse von Milblogs dienen werden: Was ist die Medienspezifik des Blogs? Was sind die Anteile der kommunikativen Infrastruktur des digitalen Mediums an dieser Spezifik? Auf welche Art und Weise wird im Blog das Medienereignis Irakkrieg dargestellt? In welche Aushandlungsprozesse des Medienereignisses Irakkrieg und der zeitgenössischen Medienkultur sind diese Darstellungen eingebunden? Welche Funktionen haben diese Darstellungen im Medienereignis Irakkrieg? Letztlich, wie positionieren sich milblogspezifische Sprecher im Medienereignis Irakkrieg?

Diese Leitfragen greifen zudem ineinander und ergänzen sich: Die Frage nach den Spezifika des Blogs kann nicht ohne die Frage nach der digitalen Infrastruktur gestellt werden. Die Erarbeitung der Medienspezifik ist notwendig, um anschließend die Art und Weise der Darstellung analysieren zu können. Schließlich können die Fragen nach den Darstellungsverfahren und den Kommunikationsinteressen die Einbindung von Blogs in die Aushandlungsprozesse des Medienereignisses erörtern.

VORGEHEN

Das Ziel dieser Arbeit ist es, Milblogs deskriptiv und analytisch zu erschließen und die Eigenschaften einer milblogspezifischen Kriegsdarstellung und deren Eingebundenheit in das Medienereignis Irakkrieg zu erfassen. Um dieses Ziel zu erreichen, wird die Untersuchung vorab im Kontext der bereits existierenden Forschung zu Milblogs verortet und einige Fragen zum Arbeiten mit digitalen Texten geklärt. Im Anschluss an die Bestimmung der Medienspezifik in Kapitel 2 wird eine textanalytische Methode vorgestellt und über die historische und diskursive Untersuchung der Netzwerke die kontextualisierende Erforschung der Kommunikationsprozesse, in die Milblogs eingebunden sind, geleistet. Als Ergebnisse können abschließend die Eigenschaften von (Kriegs-)Darstellung in (Mil-)Blogs und eine Charakterisierung der Milblogosphäre präsentiert werden.

Ausgehend von einer Beschreibung der standardisierten Merkmale des Blogs wird im Kapitel *Die Medienspezifik des Blogs* die strukturelle Be-

schaffenheit des Blog als digitales Medium dargelegt. In einem zweiten Schritt werden die formalen Merkmale des Postings beschrieben und die Möglichkeiten von Sprache und Text im Blog diskutiert, denn das Posting ist als zentrale Textinstanz am ergiebigsten für die Untersuchung von Darstellung. Anhand der Analyse der strukturellen und textuellen Merkmale kann die Medienspezifik des Blogs bestimmt werden: es werden zwei Hauptmerkmale festgelegt, die die Darstellung in und kommunikative Funktion von Blogs maßgeblich charakterisieren und Kriterien für eine Untersuchung der Texte bieten: der Sprecher und das Netzwerk (Kapitel 2).

Aus der Bestimmung der Medienspezifik wird eine analytische Vorgehensweise für die weitere Arbeit und die Einzelanalysen abgeleitet (Kapitel 2): Die bereits vorgestellte theoretische Kategorie *Sprecher* wird in Bezug auf den Blog präzisiert und mit dem Netzwerk, die Struktur der Kommunikationsprozesse in Blogs ausgearbeitet. Die Kategorie *Sprecher* bietet die Möglichkeit, den Blogger als kommunikative Instanz im Medienereignis Irakkrieg zu analysieren und textanalytische Fragestellungen, beispielsweise zu Sprechsituation, Erzählperspektiven und Verfahren der Selbstdarstellung, auf den Blog anzuwenden. Dem Merkmal *Netzwerk* (Kapitel 3) ist mit solchen textanalytischen Instrumenten schwieriger beizukommen, denn die Netzwerkforschung wurde bisher fast ausschließlich von den Sozialwissenschaften geleistet.²² Doch lässt sich dieser methodischen Lücke folgendermaßen beikommen: Erstens müssen die maßgeblichen Netzwerke bestimmt werden. Dies wird im Kapitel 3 zur Entwicklung von Milblogs getan, ihre Beschaffenheit und Organisation wird mit Hilfe von Primärquellen und sozialwissenschaftlichen Sekundärquellen beschrieben. Zweitens wird aus netzwerkanalytischen Untersuchungen die Annahme übernommen, dass die Darstellungsverfahren und Kommunikationsprozesse der Sozialen Netzwerke²³ die Darstellungen und Positionen der dazugehörigen Blogs maß-

22 Nach Boris Holzer sind die zwei dominanten Traditionen in der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung die „auf die Beziehungen der Akteure abstellende Sozialtheorie“ und die Graphentheorie (Holzer 2006:19).

23 Der Begriff Soziale Netzwerke bezeichnet ein zeitgenössisches Phänomen der sozio-technologischen Netzworfbildung im Internet (siehe dazu S.62).

geblich prägen.²⁴ In Kapitel 4 werden exemplarische A-List Blogs auf die Darstellungsverfahren und Kommunikationsprozesse hin untersucht, um so die zur Verfügung stehenden Kriegsdarstellungen und Sprecherpositionen zu ermitteln.

Ausgehend von der konservativen Newsblogosphäre wird die *Newsmil*-blogosphäre anhand der dort existierenden, politischen und populärphilosophischen Überzeugungen charakterisiert, um so die diskursive Beschaffenheit eines für die soldatischen Milblogs maßgeblichen Netzwerkes zu erschließen. Der erarbeitete, militärspezifische Technologieutopismus wird darüber hinaus in das Medienereignis Irakkrieg eingebunden, indem die Kommunikationsinteressen der Milblogger anhand der Sprecherfigur *Warrior Citizen Journalist* nachgezeichnet werden. Der für diese Arbeit entwickelte Begriff *Warrior Citizen Journalist* wird in Anlehnung an den im Forschungsstand etablierten Begriff *Citizen Journalist* ausgebildet, um eine Sprecherfigur im Medienereignis Irakkrieg zu bezeichnen: Das Portrait des *Warrior Citizen Journalist* erschließt eine prototypische Figur der digitalen Kriegsdarstellung und deren spezifische Kombination von medienkritischen, politischen, populärphilosophischen und soldatischen Sprecherpositionen (Kapitel 4).

In den ersten zwei Kapiteln werden somit nötige theoretische und methodische Vorarbeiten geleistet, um sich dann dem Milblog und der Milblogosphäre widmen zu können. Nachdem der historische Hintergrund vorgestellt und anhand einer Sprecherfigur ein maßgebliches Netzwerk beschrieben wurde, folgen die Einzelanalysen. Die Kapitel 3 und 4 widmen sich damit der Beschaffenheit von Milblogs in ihrer Gesamtheit. In den Einzelanalysen stehen die soldatischen Milblogs aus dem Irakkrieg und die Frage nach der Kriegsdarstellung stärker im Vordergrund. Die Frage nach der Kriegsdarstellung kann nicht beantwortet werden, ohne die Beschaffenheit von Milblogs zu kennen. Die Kriegsdarstellung in soldatischen Milblogs ist ein wichtiger Aspekt von Milblogs allgemein.

24 Diese Annahme ist in sozialwissenschaftlichen Untersuchungen von Darstellungen fest etabliert, zum Beispiel von (Goffman 1976) In Bezug auf das Internet und Blogs von Jan Schmidt beispielsweise in: (Schmidt 2006; Zerfaß, Welker und Schmidt 2008).

Die Einzelanalysen (Kapitel 4, 5 und 6) bieten eine chronologisch geordnete Untersuchung von drei populären soldatischen Milblogs aus dem Irakkrieg, deren Bestehen den Zeitraum vom Dezember 2002 bis Dezember 2005 abdeckt. Die Blogs werden anhand der analytischen Methode untersucht, die im Anschluss an das Kapitel zur Medienspezifik des Blogs vorgestellt wird. Obwohl sich die strukturellen Merkmale und Inhalte der Blogs oft ähneln, weist bereits die Analyse der standardisierten Merkmale darauf hin, dass jeder Blog auf sehr unterschiedliche Darstellungsverfahren zurückgreift. Deswegen wird in den Analysen zusätzlich auf eine Reihe von vorgängigen und zeitgenössischen Kriegsdarstellungen zurückgegriffen, um diese als medienkulturelle Einflussfelder für die Kriegsdarstellung in Milblogs zu benennen.

Das erste Einzelanalysenkapitel widmet sich dem frühesten bekannten Milblog aus dem Irakkrieg: *LT Smash – Live From the Home Front*. Die Analyse zeigt die formale Ungebundenheit dieses frühen Milblogs auf und erarbeitet erste inhaltliche Schwerpunkte. Sie zeichnet damit einen maßgeblichen Entstehungspunkt von soldatischen Milblogs aus dem Irakkrieg nach. Als Nachfolger eines konservativen Newsmilblogs übernimmt *LT Smash* viele der inhaltlichen und strategischen Positionen des Warrior Citizen Journalist, doch werden diese in den Erfahrungsbericht eines Soldaten integriert. Der Blog weist eine formale Vielfalt auf und es kann kein einzelnes Einflussfeld bestimmt werden, vielmehr zeichnet sich der Blog gerade durch die Abwesenheit einer kohärenten Kriegsdarstellung aus.

Die zweite Einzelanalyse hat den wahrscheinlich bekanntesten soldatischen Milblog zum Thema: *My War: Fear and Loathing in Iraq*. Die Kampfdarstellungen des mittlerweile als Buch veröffentlichten Blogs samt den Zensurmaßnahmen durch die militärischen Vorgesetzten bilden ein Schlüsselereignis in der Popularisierung von Milblogs. Gerade dieser Blog ist jedoch nicht in die militärspezifischen Darstellungsverfahren der anderen Milblogs eingebunden. Im Gegenteil ist die Kriegsdarstellung durch die Einflussfelder Punk und New Journalism an eine popkulturelle und literarische Tradition der Kriegsberichterstattung angebunden.

Mit *365 and a Wakeup*, kehrt die Analyse zu einem Blog zurück, der nicht nur viele der Positionen des Warrior Citizen Journalist übernimmt, sondern diese in einer orientalistischen Kriegsdarstellung ausformt. Dies geschieht blogspezifisch, indem ein selbstdarstellendes Narrativ, die orientalis-

tische Reiseliteratur, im Blog remediatisiert wird und die Kriegsdarstellung in das interventionistische Projekt der Bush-Administration integriert wird.

Die Blogs der Einzelanalysen weisen unterschiedliche Darstellungsverfahren und kommunikative Funktionen auf. Um sie dennoch zu systematisieren, dient der vorher etablierte Warrior Citizen Journalist als Orientierungspunkt im Medienereignis. Da der Warrior Citizen Journalist jedoch eine prototypische Sprecherfigur ist, geht es nicht um eine genaue Übereinstimmung der Blogs mit dieser Figur, vielmehr können die soldatischen Blogs verschiedene – in einer Figur zusammengefasste – Positionen übernehmen. So können die Blogs nicht nur in der digitalen Kriegsberichterstattung verortet, sondern auch ihre Zugehörigkeit zu dem porträtierten Netzwerk beurteilt werden: *LT Smash* und *365 and a Wakeup* übernehmen die im Netzwerk zur Verfügung stehenden Sprecherpositionen und können in der Milblogosphäre verortet werden. *My War* ist nicht in der Milblogosphäre zu verorten und greift vielmehr auf journalistische Darstellungsverfahren und Sprecherpositionen zurück. Die Einzelanalysen bieten damit punktuell sehr tiefgreifende Analysen, erlauben aber zugleich einen Entwurf der Verbindungen von Milblogs untereinander und zu anderen Medien im Medienereignis.

Abschließend ergibt sich ein zusammenhängendes Bild von Milblogs und ihrer Verortung in den vielfältigen Medialisierungen des Irakkriegs und es können die Eigenschaften der blogspezifischen Kriegsdarstellung in dem Ergebniskapitel *Kriegsdarstellung in Milblogs* präsentiert werden.

Zuvor sollen die theoretischen und methodischen Vorarbeiten, die in dieser Einleitung geleistet werden, mit einem kurzen Überblick über die Milblogforschung und einigen Bemerkungen zum Arbeiten mit digitalen Texten abgeschlossen werden.

DIE ARBEIT IM RAHMEN DER MILBLOGFORSCHUNG

Im Folgenden werden die bisherige Milblogforschung und angrenzende Forschungsliteratur besprochen. Die Forschung zu Milblogs wird in ihrer Gesamtheit vorgestellt, was bei der bisher recht übersichtlichen Literatur noch möglich ist, bisher aber in der Forschung nicht systematisch erfolgte. Zusätzlich werden die für diese Arbeit ertragreichen, angrenzenden Forschungsgebiete vorgestellt.

Die Forschung zu Milblogs lässt sich in drei thematische Bereiche gliedern: Milblogs als Kriegsberichterstattung, Milblogs als juristischer Problemfall und Milblogs als Chance beziehungsweise als Bedrohung für das Militär. Diese Kategorisierungen entsprechen vorwiegend auch den Disziplinen der jeweiligen Forscher und machen die drei Wissenschaftszweige, die sich bisher mit Milblogs auseinandergesetzt haben, deutlich: Kommunikation- und Medienkulturwissenschaft, Rechtswissenschaft und Militärwissenschaft. Wie große Teile der Forschung zu digitalen Medien und Kriegsberichterstattung war Milblogforschung in ihren Anfangsjahren – ungefähr 2003 bis 2007 – von der Frage nach den Potentialen des Mediums bestimmt. Mit der Institutionalisierung von Milblogs, ab 2005, hat sich diese Perspektive verändert und gegenstandsorientierte Untersuchungen stehen im Vordergrund. Auch in dieser Arbeit wird nicht die Frage nach den Möglichkeiten, sondern nach der Beschaffenheit des Gegenstands gestellt.

Die Journalismusprofessorin Melissa Wall veröffentlicht seit Anfang 2005 zu Warblogs:²⁵ Sie berührt alle drei thematischen Bereiche in ihren Arbeiten. Die frühen Artikel fragen nach der politischen Gewichtung der Irakkriegsdarstellung von Milblogs und Warblogs: „[T]his study sought to assess the ways in which the new phenomenon of current events blogs framed the second Gulf war“ (Wall 2006b) und nach den Potentialen von Blogs:²⁶ „[T]his study considers the role of a potentially new kind of journalist involved in covering war: bloggers“ (Wall 2006a).

Wall ordnet Milblogs in diesen ersten Untersuchungen in journalistische Gattungen ein: In *Blogs of War: Weblogs as News* (Wall 2005) beschreibt sie Warblogs als postmoderne Nachrichten (2005 158) und leistet damit den ersten Beitrag zur methodischen Erschließung von War- und Milblogs, in dem diese Blog-Gruppen als Nachrichten konzeptionalisiert werden und deren Konventionen mit journalistischen Konventionen verglichen werden (2005:161). Sie fragt nach den Potentialen von Warblogs als

25 Vor allem frühe Arbeiten erforschten Warblogs, Milblogs und irakische Blogs als eine Gruppe unter dem Namen Warblogs, erst in den letzten Jahren wurde dies ausdifferenziert.

26 Ein weiterer früher Versuch Milblogs als Teil von Warblogs zu beschreiben und Warblogs zu konzeptionalisieren lässt sich in einer Netzwerkanalyse von Mark Tremayne finden (Tremayne u.a. 2006:).

Journalismus und nach deren Auswirkungen auf die etablierten Formen der Berichterstattung:

Journalism as a modernist narrative explained news and provided normative ideals. [...] Today, the narrative is said to be in crisis as we are no longer certain of what is journalism or if it is truly contributing to democracy. This article does not intend to replace an old grand narrative with a new one but rather to suggest that this questioning of modernity and hence of journalism is an opportunity to rethink news and to ultimately re-imagine its future (Wall 2005:167).

Die Frage nach der Art der Darstellung ist stets implizit in Walls Forschung enthalten: Die grundlegende Annahme ist, dass sich durch das Aufkommen von Blogs etwas verändert und dass dies einen Einfluss auf die Konventionen der Kriegsberichterstattung haben könnte. In einem Vergleich der Berichterstattung der ersten Kriegstage gingen auch Roering/Ulrich dieser Frage nach: Eine gegenüberstellende Analyse der Berichterstattung von *CNN* und Milblogs ergab, dass Milblogs auf *CNN* angewiesen waren, um Nachrichten zu präsentieren und dass *CNN* trotz des hegemonialen Anspruchs in der Berichterstattung versuchte, eine Webästhetik in das eigene Angebot zu integrieren (Roering und Ulrich 2009).²⁷

Auch die Medienwissenschaftler Stuart Allan und Donald Matheson besprechen Milblogs als Teil einer ganzen Reihe von neuen Formen der digitalen Kriegsberichterstattung und interessieren sich für die Wechselwirkungen zwischen neuen, digitalen Medienangeboten und etablierter Berichterstattung. Sie konzeptionalisieren Milblogs als Citizen Journalism und ordnen sie dadurch in das aktuelle Forschungsfeld der partizipativen Nachrichtenproduktion ein und leisten ebenfalls einen Beitrag zur methodischen Erschließung von Milblogs (Matheson und Allan 2009).²⁸ Stuart Allan fragt in Bezug auf Mil- und Warblogs, ob diese es schaffen könnten, die durch die

27 Jessica Siegel untersuchte 2010 die Funktion von Milblogs und Warblogs als therapeutische Augenzeugenberichte (Siegel 2010).

28 Einen ähnlichen Zugang haben auch Bart Cammaerts und Nico Carpentier (2009).

televisuell geprägte Kriegsberichterstattung vorherrschende „culture of distance“ zu verringern (Allan 2009b:348).²⁹

Dieser erste Überblick zeigt, dass die Untersuchung von Milblogs häufig vor dem Hintergrund einer Unzufriedenheit mit dem zeitgenössischen Mediensystem stattfindet. Allan und Zelizer untersuchen die digitale Kriegsberichterstattung mit hoffnungsvollem Blick auf die mögliche Ausdifferenzierung und Ausbalancierung der – aus ihrer Sicht – monolithischen zeitgenössischen Kriegsberichterstattung. Der Kommunikationswissenschaftler Michael Keren erhofft sich von Milblogs eine Kontextualisierung der seiner Meinung nach verkürzten und schemenhaften Kriegsdarstellung der Populärkultur (Keren 2005). In der Arbeit der Militärwissenschaftlerin Cori Dauber werden Milblogs ebenfalls als Chance betrachtet, die existierende Kriegsberichterstattung zu verbessern, doch bedeutet eine verbesserte Kriegsberichterstattung in *Life in Wartime* eine positivere Berichterstattung über das Militär und deren Aufgaben im Irak (Dauber 2006). Sowohl militärkritische, neutrale und militärnahe Forscher interpretierten Milblogs also als Ort der positiven Veränderung – jedoch werden stets andere Veränderungen erhofft.

Die Ermittlung der Potentiale und Gefahren von Milblogs ist auch in der militärinternen Forschung die Leitfrage: Neben einer Reihe von Memoranda und Erlässen zu Blogs und Sozialen Medien (siehe Kapitel 4) wurden an einigen Militäruniversitäten auch wissenschaftliche Arbeiten zum Thema verfasst. Sowohl empirische Untersuchungen als auch Workshops ver-

29 Dieser erste Überblick zeigt, dass die Untersuchung von Milblogs häufig vor dem Hintergrund einer Unzufriedenheit mit dem zeitgenössischen Mediensystem stattfindet. Diese Gewichtung wird noch deutlicher wenn man Cori Daubers Arbeit zu Milblogs liest: Auch hier werden sie als zukunftsweisend betrachtet, doch die Hoffnung wird in *Life in Wartime* auf eine positive Berichterstattung über das Militär gerichtet (Dauber 2006). Dass sowohl militärnahe als auch militärkritische Forscher Milblogs als Ort der positiven Veränderungen lesen, zeigt die unterschiedlichen und teilweise auch strategischen Deutungen des Phänomens. Allan und Zelizer stehen der digitalen Kriegsberichterstattung auch nicht uneingeschränkt positiv gegenüber, aber sie bewerten diese doch mit Blick auf die mögliche Ausdifferenzierung und Ausbalancierung der aus ihrer Sicht monolithischen zeitgenössischen Kriegsberichterstattung.

suchten zu ermitteln ob Blogs die Operational Security bedrohen oder vielleicht das sogenannte *Perception Management* des Militärs positiv ergänzen (Anderson u.a. 2006; Collings und Rohozinski 2009; Keren 2005; Keyes 2007; Robbins 2007; Wong und Gerras 2009). Einer ähnlichen Fragestellung geht der auf Technologieforschung und das Militär spezialisierte Kommunikationswissenschaftler Sean Lawson in seiner Untersuchung der Einbindung von Milblogs in den *Infowar* nach, jedoch weniger mit Blick auf den Ertrag (Lawson 2008).³⁰ Auch die Untersuchungen von Melissa Wall (Wall 2010) und Johanna Roering (Roering 2010) untersuchen Milblogs im Rahmen militärischer Diskurse.

Diese Texte bilden damit einen Schnittpunkt zum dritten Untersuchungsbereich, der die juristische Lage von Milblogs behandelt (Den Bleyker 2006; Kiel 2007; Lytle 2006; Mitchell 2006; Rosengarten 2006). Anschließend an Diskussionen über die Rechte und Pflichten von Soldaten, wird anhand von Milblogs die Problematik der Meinungsfreiheit in einem Militär der Freiwilligen diskutiert. Diese Fragestellungen sind für diese Arbeit interessant, da die Selbstpositionierung der Soldaten und des Militärs in der symbolischen Kriegsführung ausschlaggebend für die Kriegsdarstellung im Blog ist.

Ergänzt werden die Arbeiten aus den drei großen Themenbereichen durch Forschung, die dort diaristische (Fricke 2008), religiöse (Bränder 2009b; 2009a; Roering 31.5. -3.6.2007), bezeugende (Siegel 2010) und anthropologische (Brown und Lutz 2007) Darstellungsverfahren untersucht. Diese vielfältigen Zugänge verweisen auf die vielschichtigen Einflussfelder in Milblogs, denn vor allem die frühen Milblogs sind noch nicht konventionell und bedienen sich vielfältiger Vorlagen und Darstellungsmöglichkeiten. Die Einzelanalysen werden zeigen, dass es möglich ist wichtige Anleihen aus verschiedenen Gattungen nachzuweisen. Dominant ist jedoch die Kriegsberichterstattung, da die Milblogs hauptsächlich im berichtenden Modus geschrieben werden und sich an Kriterien wie Glaubwürdigkeit und Unmittelbarkeit orientieren.

30 Die Präsentation wurde als Teil einer umfassenden Arbeit zu den Wissensstrukturen des zeitgenössischen *Infowar* erstellt: *Info@War.Mil: nonlinear science and the emergence of information age warfare in the United States Military* (Lawson 2008).

Milblogs wurden also bereits aus verschiedenen Perspektiven betrachtet. Diese Untersuchungen konzentrieren sich hauptsächlich auf die Potentiale von Milblogs und auf die Rückwirkungen auf andere Nachrichtenmedien. Die anfängliche Frage nach der Wirkung wurde mit der Verbreitung von Milblogs um die nach der Institutionalisierung von Milblogs ergänzt (Deuze 2009; Wall 2009; 2010). Der neueste Artikel von Melissa Wall, *In the Battle(Field)*, bearbeitet mit Hilfe von Pierre Bourdieus Feldbegriff das problematische Verhältnis zwischen bloggenden Soldaten und dem Militär als Institution: Im Fokus stehen dabei die Versuche des Pentagon, Milblogs zu zensieren. Melissa Wall betrachtet Milblogs nach wie vor als Teil eines umkämpften Deutungsgebiets, doch fokussiert sie nun auf Institutionalisierungsprozesse innerhalb des Militärs (Wall: 2010). Entsprechend steht nun auch die Frage, wie Milblogs die US-militärische Darstellungskonventionen verändern könnten, im Vordergrund.

In meiner Bearbeitung von Milblogs wurden Milblogs ebenfalls zuerst im Rahmen des eigenen Fachs, der Literaturwissenschaft, als literarisch-journalistische Gattung gefasst (Roering 2007b; 2007a). Die weitere Beobachtung der Entwicklung des Mediums machte die Verankerung von Milblogs in US-militärischen Diskursen und Darstellungsverfahren deutlich. Bei Wall führte diese Korrektur zur Einschränkung der Untersuchung auf die Institutionalisierungsprozesse von Milblogs. In dieser Arbeit führt die Einsicht in die militärische Prägung der Milblogs zu einer Analyse, die die Funktionen von Milblogs als Organisationsmedium militärischer Gemeinschaften und das Kommunikationsinteresse der politisch engagierten Milblogger innerhalb der Medienlandschaft als wichtige Strukturmerkmale versteht (Roering 2010). Es werden Formen der Kriegsdarstellung in Blogs herausgearbeitet und mögliche Konventionen der Darstellung in Blogs benannt. In Folgearbeiten können Milblogtypen herausgearbeitet werden. Dazu eignet sich die formative Phase der Milblogs, die hier untersucht wird, jedoch nicht. Ich hoffe, der nachfolgenden Forschung erstens Eigenschaften der Kriegsdarstellung in Blogs und in digitalen Medien aufzuzeigen und zweitens eine Untersuchung zur Verfügung zu stellen, die hilft, die Fragen nach den Potentialen von Milblogs zu beantworten.

Stuart Allan und Donald Matheson integrieren ihre Untersuchung von Milblogs in eine Monographie zu digitaler Kriegsberichterstattung, in der sie diese als Ort der Veränderung und des Deutungskampfes begreifen (Matheson und Allan 2009). Auch Ralph Berengers Sammelband *War in*

Cyberspace greift diese These auf (Berenger 2006). Die in Bezug auf Milblogs gestellten Leitfragen bleiben auch in diesem übergeordneten Forschungsfeld, das mehrere Medienformate behandelt, bestehen: Wie greifen digitale Medien die Konventionen des Journalismus auf und bilden sie eine alternative Form der Kriegsberichterstattung,³¹ die schließlich auf die etablierte Berichterstattung zurückwirkt (Matheson und Allan 2009:21)? In diesen Untersuchungen zur digitalen Berichterstattung werden auch die digitalen Medienspezifika analysiert (Andén-Papadopolous 2009; Kennedy 2008). Grundsätzlich bleibt die Frage jedoch die nach den reformierenden Potentialen der alternativen Berichterstattung.

Die Untersuchungen zu verschiedenen Formen der digitalen Kriegsberichterstattung sind Teil eines breiten Forschungsfelds zur Medialisierung von Krieg, das hier nur in Bezug auf wichtige Kategorien der Analyse besprochen wird: Die Untersuchung der medienspezifischen Kriegsberichterstattung bildet einen Schwerpunkt der Forschung, die sich in den vergangenen Jahren hauptsächlich der visuellen Kriegsberichterstattung widmete (in Bezug auf den Irakkrieg unter anderem Daniel 2006; Isekenmeier 2009; Paul 2004; Sontag, Dilonardo und Jump 2007; Ulrich 2007). Die Effekte der visuellen Medien, beispielsweise die Glaubwürdigkeit der Fotografie und die Eventisierung durch das Fernsehen fanden besondere Aufmerksamkeit. Diese Arbeiten zu medienspezifischer Berichterstattung etablieren die Frage nach der Medienspezifik und können zur Untersuchung der in den Blog integrierten Medien beitragen. Die Untersuchungen zu verschiedenen Sprecherfiguren, in Bezug auf den Irakkrieg hauptsächlich der *Embedded Journalist*, ermöglichen es, die Sprecher in Milblogs mit anderen Sprecherfiguren in der Kriegsberichterstattung und deren kommunikativen Positionen zu vergleichen (zum Beispiel Löffelholz 2008; Roering 2007a; Sylvester und Huffman 2005; Zelizer 2004). Weiterhin sind Projekte, die sich auf die Wechselwirkungen von Militär und Berichterstattung konzentrieren und dabei die Konvergenz verschiedener Darstellungsverfahren von Krieg beobachten, für die Untersuchung von Milblogs wichtig (Keeble 2006; Kellner 2005; Sylvester und Huffman 2005; Tumber und Webster 2006). Sie weisen darauf hin, dass kommerzielle Berichterstattung und mi-

31 Der Überbegriff Berichterstattung wird in diesen Veröffentlichungen ausgeweitet auf verschiedene Formen der laienhaften Produktion.

litärische Darstellung eng verbunden sind und bereiten damit eine Untersuchung von soldatischen Kriegsdarstellungen im Rahmen von Kriegsberichterstattung vor.

Ein Großteil der Untersuchungen zur Medialisierung von Krieg betrachtet diese im Rahmen von technologischen (z.B. Digitalisierung), politischen (z.B. das Ende des Kalten Kriegs) und sozialen (z.B. Medialisierung des Alltags) Veränderungen. Der Medientheoretiker James DerDerian konzeptionalisiert beispielsweise eine zeitgenössische Form von Krieg, in dem sich die technologischen Errungenschaften des Militärs und der medialisierte Interventionismus zu einem *Virtuous War* zusammenfügen, der dem westlichen Publikum Krieg als sauber und unbedenklich präsentiert wird (2009:xx). Digitale Technologien wie die netzwerk-zentrische Kriegsführung oder die Drohne bilden das waffentechnologische Pendant zu diesem Krieg aus der Entfernung, der sowohl für das westliche Publikum als auch für die beteiligten Armeen an Wirklichkeit verliert. Die These, die die Medialisierung als Kern für das Verständnis zeitgenössischer Kriege betrachtet,³² wird aktuell durch Arbeiten zum militärischen *Perception Management* und zur Bedeutung der symbolischen Kriegsführung ergänzt: Tumber und Webster beobachten beispielsweise, dass auch die Kriegsführung sich zunehmend in den symbolischen Bereich verlagert und mit der Kriegsberichterstattung in ein unentzifferbares Medienereignis fließt (Tumber und Webster 2006). Phil Hammond betrachtet die aktuellen Kriege gar als Versuche nach dem Ende des Kalten Kriegs eine symbolische Ordnung wieder herzustellen (Hammond 2007).

Obwohl große Unterschiede in der Einschätzung der Konsequenzen bestehen, wird die wesentliche Rolle die Medien und die symbolische Kriegsführung in zeitgenössischen Kriegen spielen, durchweg anerkannt. Diese Arbeit widmet sich diesen (digitalen) Medialisierungen und schätzt sie ebenfalls als wesentlich für das Verständnis von Krieg ein. Doch möchte ich nicht so weit gehen, Medialisierung als den ausschlaggebenden Faktor für die multiplen Ereignisse und Erfahrungen, Handlungen und Darstellungen, die unter dem Wort *Krieg* zusammengefasst werden, zu setzen. Dass Medien und Medientechnologien zwar ein, aber nicht der maßgeblichste

32 Diese These wurde am provokantesten von Jean Baudrillard in seinen Essays zum Golfkrieg formuliert (Baudrillard 1995).

Aspekt für das Verständnis von Krieg sind, verdeutlichen Untersuchung wie Mary Kaldors *New Wars*: Sie räumt den Medien eine wichtige Funktion in den *New Wars* ein, betrachtet aber ebenso ökonomische und identitätspolitische Aspekte (1999). Die mediale Darstellung muss daher als ein wichtiger Aspekt des Komplexes Krieg verstanden werden; Kriegswirtschaft, Gewalt, politische Strategie und Identität sind ebenfalls prägend.

Um die Medienspezifik von digitaler Kriegsberichterstattung zu untersuchen, muss die Forschung zu diesen Medien, also die Blog-Forschung, miteinbezogen werden: In den ersten Jahren der Popularisierung von Blogs gab es viele Arbeiten, die sich damit beschäftigen Blogs zu konzeptionalisieren und sie für die unterschiedlichen Disziplinen zugänglich zu machen (Baoill 2004; Blood 2000; boyd 2006; Herring und Paolillo 2006; Herring u.a. 2005; Miller und Sheperd 2004; Nardi, Schiano und Gumbrecht 2004; Rettberg 2008; Schmidt 2006). Die Versuche Blogs zu definieren orientierten sich häufig an analogen Vorgängern (Dünne 2004; Herring u.a. 2005). Blogs wurden jedoch auch als eigenständige Medien beschrieben, deren Medienspezifika unabhängig von Vorgängermedien konzeptionalisiert werden können (boyd 2006; Deuze 2006).

Vor allem die Kommunikationswissenschaft, die sich der computervermittelten Kommunikation widmet, leistete in vielen qualitativen und quantitativen Untersuchungen einen wichtigen Beitrag zur Erschließung des Phänomens Blog. Beispielsweise wurden dort die Merkmale und Strukturen von Blogs, der Aufbau und die Organisation von Blognetzwerken und deren internetspezifische Hierarchien analysiert (Herring u.a. 2007; Hesse 2008; Nardi, Schiano und Gumbrecht 2004; Papacharissi 2007; Schmidt 2006; Stefanone und Jang 2007). Diese Studien bilden ein wichtiges Korrektiv zu utopischen und dystopischen Vermutungen über das neue Medium und bieten einige produktive Fragestellungen: Wie sind die Nutzungs- und Angebotsstrukturen digitaler Medien? Wie ist die digitale Kommunikation strukturiert? Sind sprachliche Veränderungen festzustellen? Was passiert wenn interpersonale und Massenkommunikation verschmelzen? Die Kommunikationswissenschaft leistet mit diesen Untersuchungen auch einen wichtigen Beitrag zur Bestimmung der Medienspezifik von Blogs und liefert eine ganze Reihe empirischer Daten dazu.

Sowohl Newsblogs als auch Personal Blogs werden in der Kommunikationswissenschaft häufig als Soziale Medien, die Teil einer partizipativen und konvergenten digitalen Medienlandschaft sind, begriffen (Jenkins

2006). Blogs werden nicht als Einzelmedien betrachtet, sondern sind aus dieser Forschungsperspektive in digitale Strukturen integriert, die es den Bloggern erlauben Soziale Netzwerke zu bilden (Adamic und Glance 2005; Bruns 2008; Flew 2008; Tremayne 2007; Wellman 2002).³³ Blogs werden dort beispielsweise nicht als Teil von Netzwerken, sondern als computervermittelte Netzwerke konzeptionalisiert, die auch als Soziale Netzwerke fungieren können (Rettberg 2008:64).

Die Konzeptionalisierung von Blogs als Soziale Medien fließt auch in die Untersuchung von Selbstdarstellung und textuellen Identitäten in Blogs ein, die sowohl in der Kommunikations- als auch in den Kulturwissenschaften große Beachtung findet. Da Blogs vom Blogger dominiert werden, wurden sie von Anfang an auf ihr Potential als selbstdarstellendes Medium hin untersucht (Hevern 2004; Ibrahim 2006; Kennedy 2009; Reichmayr 2005; Sanderson 2008; Snider 2003; Sorapure 2003; van Doorn, van Zoonen und Wyatt 2007). Die Blog-Forschung schließt sich hier an übergreifende Fragestellung der Online-Forschung an, die sich spätestens seit Sherry Turkle mit der Beschaffenheit von Online-Identitäten oder virtuellen Identitäten auseinandersetzt. Es wird beispielsweise gefragt, wie sich die digitalen und blogspezifischen Merkmale auf die textuellen Identitäten der Blogger und auf Selbstdarstellung im Blog auswirken. Dieser Zugang bildet einen dominanten Zugang in der Literaturwissenschaft, die eine breite, vorbereitende Forschung bezüglich Autorschaft, Selbstdarstellung und Self-Fashioning zur Verfügung hat.

Neben der Verortung in der Tradition des selbstdarstellenden Schreibens untersucht die literatur- und kulturwissenschaftliche Blog-Forschung die neuen Medien hauptsächlich im Rahmen der Berichterstattung. Eine Reihe von Veröffentlichungen (Allan 2009a; 2010; Bruns 2008; Deuze 2006; Kenix 2009; Rosen 2008; Scott 2008) widmet sich der Untersuchung einer medienspezifischen Berichterstattung im Blog und den Potentialen von Blogs als Werkzeug aktiver Teilnehmender in einer sich verändernden Medienlandschaft. Die Erforschung der neuen Berichterstattungsformen dient daher auch dazu die etablierten Formen des Journalismus neu zu beleuchten und die Rückwirkungen zwischen den technologischen Verände-

33 Einen Versuch Netzwerktheorie in einen geisteswissenschaftlichen Kontext zu übertragen, bietet Manfred Faßler (2001).

rungen und den journalistischen Gattungen oder Produktionsverhältnissen zu diskutieren. In vielen Aufsätzen werden die Möglichkeiten dieser Wechselwirkungen besprochen: je nach Deutung können diese Banalisierung (Lemann), Subjektivierung (Allan 2009b) oder Ergänzung von alten und neuen Medien (Bruns 2008) sein. Primär die Untersuchungen, die den Citizen Journalist als strategische Figur der zeitgenössischen Medienlandschaft zu beschreiben, sind für diese Arbeit relevant, da die Konzeptionalisierung des Warrior Citizen Journalist als maßgebliche Sprecherfigur der Milblogosphäre daran anknüpft. Die Forschung, die den Citizen Journalist als zukunftsweisendes Modell für einen partizipativen Journalismus bestimmt, ist in diesem Kontext vielmehr als Primärquelle interessant.

Die interaktive Beschaffenheit von Blogs führt dazu, dass sie in diesem Kontext häufig als Medium einer neuen partizipativen Öffentlichkeit oder Medienlandschaft untersucht werden und Teil von Makrotheorien zur Konvergenz und Partizipation werden (Castells 2000; Habermas 2008; Jenkins und Deuze 2008). Der Citizen Journalist verkörpert aus dieser Perspektive die Partizipation an einer Öffentlichkeit, die durch technologische und soziale Praktiken maßgeblich umstrukturiert wird (Hartley 2010; Jenkins 2006; Renzi 2008). Wie in der Darstellung zur Milblogforschung deutlich geworden ist, werden auch Milblogs in solch größere Zusammenhänge integriert.

Neue Medien, wie der Blog, verändern die Fragestellungen und Vorgehensweisen der Forschungsbereiche, die sich mit ihnen auseinandersetzen. Die Einleitung abzuschließend, werden einige Anpassungen und Veränderungen im Umgang mit digitalen Texten diskutiert.

ARBEITEN MIT DIGITALEN MEDIEN

Da sich digitale Medientexte auf vielfältige Weisen verändern können und wenig von der materiellen und editorischen Stabilität gedruckter Bücher aufweisen, werden im Folgenden kurz die Besonderheiten von digitalem Text besprochen und die methodischen Folgerungen, die sich aus diesen Eigenheiten ergeben, dargelegt.

Die Identifikation von Veränderung als grundlegendes Merkmal von digitalen Texten (Bleicher 2009:9) ist auf mehreren Ebenen bedeutsam: Erstens können Blogs auch Jahre nach der letzten Aktualisierung noch ergänzt, verändert oder gelöscht werden. Zweitens können sich Blogs vor der

Untersuchung schon mehrfach verändert haben. Dies führt beispielsweise dazu, dass Kommentare auf ein ganz anderes Posting reagierten, als der Wissenschaftler es zum Zeitpunkt seiner Forschung vorfindet. Die Produktion und die Entwicklung von Blogs sind zwar größtenteils sichtbar (der Blogger postet die Inhalte allgemein gleich nach der Produktion und nicht Jahre später, wie es bei Buchveröffentlichungen der Fall sein kann), aber sie sind trotzdem oft schwierig nachzuvollziehen, denn die Änderungen werden nicht vermerkt und es gibt kein Blog-eigenes Archiv der früheren Versionen. Zum Beispiel kann oft nicht festgestellt werden, ob der Blog früher ein anderes Titelbanner hatte, oder ob ein Eintrag verändert oder zensiert wurde. Der Forscher ist auf eine Vielzahl von Hinweisen angewiesen, die ebenso unbeständig sind, wie der Blog selbst. Man muss sich in der Arbeit mit Blogs bewusst sein, dass der Blogeintrag ein Jahr nach seiner Veröffentlichung ein anderer sein kann, als der Text, der ursprünglich veröffentlicht wurde.

Man muss sich zudem bewusst machen, dass nicht nur die nachträgliche Bearbeitung und Modularität digitaler Medien zur Veränderlichkeit beiträgt, sondern auch die Rezeption an sich. Die Rezeption von Hypertexten ist ein interaktiver Prozess und die Wege durch einen linkreichen Blog sind wahrscheinlich stets andere. Dazu kommen Veränderungen in der Rezeption, die nicht auf Entscheidungen des Nutzers basieren: Vielleicht funktioniert während einer Analysephase ein Link, der davor nicht zur Verfügung stand oder der Softwareanbieter verändert die Angebotsstruktur. Zudem können die technologischen Bedingungen die Rezeption beeinflussen: Internetzugänge laden unterschiedlich schnell oder gar nicht, manche Rechner haben Java installiert, manche nicht oder eine verlinkte URL mit einem darauf gespeicherten Bild ist nicht mehr verfügbar. Digitale Texte verändern sich in der Rezeption nach Zeitpunkt, nach vorhandener Technologie und letztlich auch durch den Akt des interaktiven Lesens. Der Wissenschaftler muss reflektieren, dass die Rezeption von Blogs von vielfältigen Technologien abhängig und stets potentiellen Veränderungen ausgesetzt ist.

Nicht nur die Einheitlichkeit oder Originalität digitaler Texte steht zur Disposition, sondern auch die Authentizität der Texte. Die Autorschaft eines Blogs kann teilweise nachvollzogen werden und die beschriebenen Ereignisse anhand anderer Darstellungen mit einer intersubjektiven Wirklichkeit verglichen werden (dies war zum Beispiel bei dem Vergleich von 365

and a Wake Up mit Medienberichten aus der Zeit hilfreich, um dessen Bewertung politischer Ereignisse zu ermitteln). Letztlich ist die Verifizierung der Angaben über den Blogger und über dessen Erlebnisse in pseudonymen und anonymen Blogs schwierig. Noch weniger lassen sich die Angaben der allgemein anonymen Kommentierenden bestätigen. Dies ist jedoch für die Ziele dieser Arbeit auch nicht nötig: Gegenstand sind die Kriegsdarstellung und das Medienereignis und nicht eine Kriegswirklichkeit.

Um der Veränderlichkeit des Blogs nachzukommen, wurden einige Regeln in der Bearbeitung aufgestellt, die den Umgang mit Blogs als digitalen Texten erleichtern und für andere Wissenschaftler nachvollziehbar machen: Veränderungen wurden soweit wie möglich nachvollzogen und in den Analysen festgehalten. Teilweise gibt der Blog selbst Hinweise auf Layoutveränderungen, gelöschte Einträge und Kommentare. Teilweise können Veränderungen mit Hilfe des sogenannten Internetarchivs, das eine chronologische Speicherung vieler Webseiten bietet, nachvollzogen werden. Ich habe mir ein grundlegendes Wissen der Internettechnologien angeeignet, um feststellen zu können, wo ein Bild vorhanden war, wo ein Link hinführte und ob ein Blog nachträglich verändert wurde. Ich arbeite gleichzeitig mit verschiedenen Versionen des Textes, um Veränderungen nachzuvollziehen und beschreiben zu können. Auffällige Veränderungen werden in der Dissertation festgehalten und die verschiedenen Versionen über die Angabe der URL in der *Wayback Machine* angegeben.³⁴

Alle Blogs werden in der Blogbibliographie einmal mit voller URL zitiert. Wenn ein Blog nur einmal zitiert wird oder nur wenige Einträge zitiert werden, werden die Permalinks der zitierten Einträge in entsprechenden Fußnoten vermerkt. Bei Blogs die mehrmals zitiert werden, zum Beispiel die Blogs der Einzelanalysen, wird zu Anfang die URL zur Verfügung gestellt und dann werden die Postings mit Datum zitiert. Durch diese Zitationsweise wird die chronologische Ordnung der Blogs nachvollziehbar und die Postings werden unabhängig von dem Bestehen der Permalinks auffindbar. Schließlich wurde bei sämtlichen Blogzitatzen der genaue Wortlaut

34 Die *Wayback Machine* ist selbst auch nicht unproblematisch, da die Aufzeichnungen sporadisch sind und die Webseite mal Fotografien lädt und mal nicht. Trotzdem ist die gemeinnützige Stiftung momentan der beste Ort um verschwundene Seiten und frühere Versionen von Blogs zu finden.

zitiert und kein Zitat korrigiert. Da die Blogzitate sehr viele Fehler aufweisen, wurde darauf verzichtet, jeden Fehler in den Zitaten mit dem dafür üblichen *sic* zu vermerken.

Neben den Problemen, die das Medium dem Wissenschaftler stellt, gilt es auch, den Umgang des Wissenschaftlers mit den Medien beziehungsweise dessen Produzenten zu klären. Den pragmatischen Regeln von Amy Bruckman vom *Georgia Institute of Technology* folgend (Bruckman 4.4.2002), gehe ich davon aus, dass Milblogs öffentlich sind und dass das Material zur öffentlichen Verwendung freigegeben ist, da es auf öffentlichen Webseiten zur Verfügung gestellt wurde. Einzelne Fotografien aus den Blogs wurden nur mit der Zustimmung des Bloggers abgedruckt.